

Schwedter Initiative — Privatsache?*

Weniger produzieren mehr — unter dieser Devise arbeiten seit geraumer Zeit die Schwedter Chemiarbeiter. Dabei werden sie in vier Jahren durch konsequente Rationalisierung und WAO-Arbeit 20 Prozent der bisher benötigten Arbeitskräfte einsparen und mit ihnen jene Anlagen besetzen, die zur Zeit neu errichtet werden, um das kostbare Erdöl noch effektiver verwerten zu können.

In ähnlichen Größenordnungen wird im Eisenhüttenkombinat Ost sowie im Stahl- und Walzwerk Brandenburg verfahren. Von anderen Betrieben wird berichtet, daß die Leitungen dabei sind, sich entsprechende Konzeptionen zu erarbeiten.

Insgesamt aber ist das Echo auf die Schwedter Erfahrungen, die es wirklich wert sind, nachgeahmt zu werden, recht unterschiedlich. Nicht wenige Parteileitungen bewundern ehrlich die außerordentliche Leistung der Schwedter Ge-

nossen, verhalten sich aber selbst noch zurückhaltend, wenn es darum geht, in der Rationalisierung genauso konsequent vorzugehen. Andere schließen sich, wie es heißt, dem Beispiel an, erreichen auch, daß Arbeitsplätze eingespart und Arbeitskräfte gewonnen werden. Aber meist geschieht das noch in den bisher üblichen Größenordnungen. Und wenn auch nicht jeder an die hohe Zielstellung des Petrochemischen Kombinats Schwedt herankommen wird, so ist sie doch in dem Sinne Maßstab, daß auf diesem Feld mit Außergewöhnlichem zu rechnen ist, in neuen Dimensionen. Schwedt zeigt, daß mehr möglichst bei der Einsparung von Arbeitskräften, als es üblich war.

Erhebt sich also die Frage: Ist diese Schwedter Initiative eine Privatsache der Schwedter Genossen — oder nicht dringende Aufforderung an jede Parteiorganisation, einen gleich starken Ra-

tionalisierungsschub zu organisieren? Es geht darum, das Verhältnis umzukehren zwischen Arbeitsplätzen, die mit Investitionen neu geschaffen werden, und solchen, die wir durch Rationalisierung sparen. Dieser Auftrag der 11. Tagung des ZK der SED erging schließlich an alle Parteiorganisationen in der Volkswirtschaft. Genosse Günter Mittag nannte es auf dieser Tagung „den eigentlichen Kern des Problems, durch die Rationalisierung so viel Arbeitskräfte freizusetzen, daß die erweiterte Reproduktion durch bessere Ausnutzung der vorhandenen Grundmittel gesichert wird“.

Sicher — das Beispiel aus dem PCK erfordert viel Ideenreichtum, Mut und großen Einsatz. Die Schwedter Genossen machen daraus auch kein Hehl. Aber dieser Einsatz lohnt sich. Und vor allem — es kommt keiner um ihn herum, der es ernst meint mit hohem Leistungszuwachs und steilem Anstieg der Arbeitsproduktivität. J.Sch.

* (Siehe auch S. 141: „Die Kraft der Partei bewirkt: Im PCK produzieren weniger mehr.“)

Leserbriefe

nadel der Nationalen Front in Gold erhalten zu haben und zweimal Aktivist geworden zu sein. Auch andere Mitglieder meiner HGL wurden mit dieser Auszeichnung geehrt. Sicher, einer muß da sein, der immer wieder anregt, der auch die Fäden in der Hand hält. Diesen einen zu finden ist nicht immer leicht. Ich merke das, wenn wir unsere HGL neu wählen. Bei Vorgesprächen höre ich oft: Theo, wenn du wieder mitmachst, sind wir auch wieder dabei. Das ehrt mich sehr, aber viele Genossen wohnen bei uns, und auch ich werde nicht ewig HGL-Vorsitzender sein können. Da dieser eine also so

wichtig ist, der die Belange in die Hand nimmt, sollten wir die Bereitschaft dazu auch von mehr Genossen als bisher erwarten. Eine HGL, die zwar existiert, aber keinen Vorsitzenden hat, kann nie so funktionieren wie eine ordnungsgemäß organisierte. Da fehlt ein wichtiger — wie die Leute sagen — „Verbindungsmann nach oben“, der ihnen Auskunft gibt, an den sie sich mit Sorgen und Fragen wenden. Leider ist es für den HGL-Vorsitzenden oft gar nicht so einfach, Antwort auf Fragen zu geben. Off muß er in mühevoller Kleinarbeit erkunden, welche Vorhaben die

KWV und der Rat des Stadtbezirkes planen, welche Möglichkeiten bestehen, berechnete Wünsche der Bürger zu erfüllen, und was warum noch nicht lösbar ist. An solchen Informationen sind die Einwohner aber interessiert. Hätten wir sie immer, so mancher Gang zur KWV oder ins Rathaus, auch so manche Eingabe unterbliebe. Hier sehe ich große Möglichkeiten, das Vertrauen der Bürger zu ihrem Staat noch enger zu gestalten und ihre Aktivitäten gezielter zu entwickeln.

Theo Persch
HGL-Vorsitzender im Block 11
in Berlin-Johannisthal-Süd